

Kristin Hannah

*Immer
für dich da*

Roman

*Der New-York-Times-
Bestseller*

ullstein 

Zimmertür. »Meine Sachen –«

»Diesen ganzen materialistischen Scheiß brauchst du nicht, Tallulah.«

»Was?«, fragte Tully verständnislos.

Grandma umarmte sie, und sie roch den herrlich vertrauten Geruch nach Puder und Haarspray. Dies war die einzige Umarmung, die Tully kannte, die einzige Person, die ihr je Geborgenheit vermittelt hatte, und plötzlich bekam sie Angst. »Grandma?« Sie löste sich aus der Umarmung. »Was ist denn los?«

»Du kommst jetzt mit mir«, sagte ihre Mommy und stützte sich am Türpfosten ab.

Großmutter packte Tully an den Schultern und schüttelte sie sacht. »Du kennst doch unsere Adresse und

Telefonnummer. Wenn du Angst hast oder etwas schiefgeht, rufst du uns an.« Sie weinte, und der Anblick ihrer sonst so starken und ruhigen Großmutter verwirrte Tully und machte ihr noch mehr Angst. Was war denn los? Was hatte sie schon wieder falsch gemacht?

»Es tut mir leid, Gran, ich –«

Da packte ihre Mommy sie an der Schulter und schüttelte sie. »Sag nie wieder, dass es dir leidtut! Das ist so erbärmlich! Komm jetzt.« Sie nahm Tully bei der Hand und zog sie zur Tür.

Tully stolperte hinter ihrer Mutter aus dem Haus und zu einem alten VW-Bus, auf dem bunte Blumenaufkleber und ein riesiges gelbes Peace-Zeichen prangten.

Als die Schiebetür aufging, quoll eine

graue Rauchwolke aus dem Wagen. Durch den Dunst konnte Tully drei Menschen ausmachen. Ein Schwarzer mit Afrofrisur und rotem Stirnband saß am Steuer. Hinten war eine Frau mit Fransenweste und gestreifter Hose, die ein braunes Kopftuch über den blonden Haaren trug, und daneben saß ein Mann mit Schlaghose und schäbigem T-Shirt. Auf dem braunen Filzteppich, der den Boden des Busses bedeckte, lagen mehrere Pfeifen, leere Bierflaschen, Fast-Food-Verpackungen und Kassetten.

»Das ist Tallulah, mein Kind«, sagte ihre Mutter.

Tully mochte es gar nicht, Tallulah genannt zu werden. Das würde sie Mommy später auch sagen, wenn sie

allein waren.

»Na super«, sagte jemand.

»Sie sieht genau aus wie du, Dot. Echt abgefahren.«

»Steigt ein«, befahl der Fahrer. »Wir kommen zu spät.«

Der Mann in dem schmutzigen T-Shirt packte Tully an der Taille und hob sie in den Bus, wo sie sich vorsichtig hinbockte.

Ihre Mutter kletterte hinterher und ließ die Tür zuknallen. Seltsame Musik dröhnte durch den Wagen. Tully konnte nur ein paar Worte vom Text verstehen: Somethin' happenin' here ... Durch den Rauch sah alles weich und verschwommen aus.

Tully schob sich näher an die Metallwand, um Platz zu machen, doch

ihre Mom setzte sich zu der Frau mit dem Kopftuch. Dann fingen sie an, sich zu unterhalten, über Bullen, Märsche und einen Mann namens Kent. Tully verstand nichts von alledem, außerdem wurde ihr von dem Rauch schwindelig. Als der Mann neben ihr seine Pfeife anzündete, entfuhr ihr vor lauter Enttäuschung ein leiser Seufzer.

Der Mann hörte das und wandte sich zu ihr. Er blies ihr eine dicke Rauchwolke ins Gesicht, lächelte und meinte: »Sei einfach im Flow, Kleine.«

»Seht nur, wie meine Mutter sie angezogen hat«, sagte ihre Mommy in bitterem Ton. »Wie ein Püppchen. Wie soll sie echt sein, wenn sie sich nicht mal dreckig machen darf?«